



Erstes Kapitel.

Arnold, der fürstliche Kanzleibote, bezog als solcher ein nur mäßiges Gehalt. Das geringe Einkommen zu erhöhen, wusch Frau Arnold für andere Leute und plagte sich weidlich dabei. Betrat man die beschränkte Wohnung des Ehepaars, welches sich des Besitzes zweier Töchter zu erfreuen hatte, so fiel dem Besucher ein Pianoforte auf, dessen schönes Außere mit dem übrigen Gerät in schroffem Widerspruche stand. Vor demselben saß an einem Herbsttage die ältere Tochter Arnolds und spielte mit kunstfertigen Fingern auf den weißen Tasten von teurem Elfenbein, die einen schönen, klangvollen Ton von sich gaben. Minka zählte sechzehn Jahre und war der Stolz, die Freude und Hoffnung ihrer Eltern. Eitelkeit, gestachelter Ehrgeiz und Aussicht auf großen Gewinn — dies die Treibmittel, welche die junge Pflanze, gegen ihre Natur, mit alleiniger Ausnahme der Schlaf-, Essens-, Ankleide- und Ausgezeit, den ganzen Tag an das Instrument fesselten. Minka spielte noch wie ein Automat, dessen Uhrwerk in Bewegung gesetzt worden ist, als ihre zwölfjährige Schwester Marie eilig ins Stübchen trat.

„Komm, Minka!“ sprach sie in Eile, „es sind Steinkohlen angekommen. Hilf sie mir in den Verschlag tragen; allein bringe ich den großen Kasten nicht fort.“

„Ich Steinkohlen tragen?“ entgegnete Minka fortspielend. Mach' mich nicht lachen!“

„Was giebt's da zu lachen?“ fragte Marie verlegt. „Die Kohlen können doch nicht auf der Straße liegen bleiben?“

„Wenn du sie nicht allein hereintragen kannst,“ versetzte Minka, „nun, so warte, bis die Mutter kommt und dir hilft. Ich darf mir die Hände nicht schwer und hart machen. Was würde Herr Andreoli dazu